

Ein Nachrichtentrupp dringt in Belgrad ein

Autor(en): **Kinzel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **16 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derum deshalb nicht möglich, weil unsere eigenen Schweizerschiffe nicht ausreichen würden, um alle Importe zu übernehmen, weshalb wir auf die Griechenschiffe angewiesen sind, die aber nur in den portugiesischen Häfen löschen können. Obwohl bei der heutigen Höhe der Frachten ein durch Umladen verursachtes kleineres Mehr verhältnismässig nicht mehr viel bedeutet, so macht sich gegenüber dem vorzüglich eingerichteten Hafen von Genua doch die Zeitdauer bemerkbar, in der unsere Waren umgeschlagen werden.

Die Verhandlungen über unser Zufahren gehören wohl zu den schwierigsten, die man sich überhaupt denken kann; denn Blockade und Gegenblockade stehen sich gegenüber und dazwischen liegen unsere Lebensbedürfnisse.

*

Nebst diesen für uns lebenswichtigen Einfuhren geht aber das eigene Anbauwerk im Lande weiter. Auch dieses Jahr sind weitere grosse interne Anstrengungen erforderlich, um unsere Ernährung sicherzustellen. Der Plan Wahlen sieht denn auch eine nochmalige Vergrösserung der bereits geschaffenen Anbaufläche vor, worüber schon die Tageszeitungen eingehend berichtet haben.

Ein Nachrichtentrupp dringt in Belgrad ein*

Von Wm. Kinzel in einem Führ.-Nachr.-Rgt.

Mit den ersten Stosstrupps über die Donau

Ich habe als Führer einer der Nachrichten-Erkundungstrupps am 10. April 1941 den Auftrag erhalten, die Verstärkerämter Mitrovica, einem Städtchen nördlich Belgrad, und Belgrad selbst zu erkunden, zu besetzen und zu halten. Ausserdem fallen unter diesen Auftrag die Sicherstellung etwaiger Schalt-, Kabel- und Leitungsunterlagen. Der Trupp besteht ausser mir aus einem Unteroffizier, 9 Mann, 2 Kraftfahrern, 1 zugeordneten technischen Beamten, 1 Lkw. und 1 Pkw. Am 10. April gegen 10 Uhr setzt sich die Einsatzgruppe in Marsch. In dem befohlenen Zielort Wildon tut an der Schaltstelle bereits einer unserer Trupps Dienst. Noch eine Nacht Ruhe, während der die Panzerwaffe in Agram eindringt, dann werden die Trupps sofort eingesetzt.

Während der ursprüngliche Einsatzbefehl ein von Norden her vorstossendes Erkunden vorsah, wird durch das schnelle Vordringen deutscher Truppen nach dem Innern Serbiens eine Aenderung notwendig. Da ein rechtzeitiges Eintreffen in Belgrad von Norden her kaum gewährleistet werden kann, wird mir freigestellt, von wo ich nach Belgrad hineinstosse. Als Anhaltspunkte werden mir grosszügig die Länder Ungarn, Rumänien, Jugoslawien angegeben.

Dann mal los! Von nun an gibt es für mich und all meine Kameraden nur noch ein Ziel, das unter allen Umständen zur rechten Zeit erreicht werden muss: das Verstärkeramt *Belgrad*. Ich kann mir einen Begriff machen, wie wichtig dieser Erkundungsauftrag in Ser-

Auf diese Art, nach aussen und nach innen, wird von unseren Behörden für die Sicherung der Ernährung ständig gesorgt. Wir neigen ja sonst so leicht zur Kritik (vor allem beim Brotkorb...), aber hier muss jeder dankbar anerkennen in welch grosszügiger Art schon vor und erst recht seit dem Kriege für unsere Ernährung gesorgt worden ist und wird. Und die Schwierigkeiten werden nicht kleiner, sie wachsen stets mit jedem Tag; aber dennoch dürfen und müssen wir Vertrauen haben und dafür danken, dass uns nebst dieser steten Vorsorge ein gütiges Geschick bisher verschont hat, in den Weltenbrand hinein gerissen zu werden.

Es ist deshalb nur eine kleine Dankeschuld, wenn die Schweiz ihre Tradition der humanitären Werke auch in diesem Kriege so weit es ihre bescheidenen Kräfte vermögen fortsetzt. Die Unterstützung des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz in Genf, die Uebernahme der Interessenvertretung der kriegführenden Staaten, aber auch — um im Rahmen dieses Artikels zu bleiben — die Mithilfe bei der Linderung der Not in Frankreich und die Kinderhilfsaktion für dieses Land, sind sichtbare Werke bester schweizerischer Ueberlieferungen. Sie fortzuführen sei eine edle und innere Aufgabe unseres Volkes inmitten des so viele andere Kulturwerte zerstörenden Weltenbrandes.

biens Hauptstadt für den gesamten Einsatz ist, hatte ich doch das Glück, schon einmal an einem gleichen Auftrag in einer europäischen Hauptstadt teilzunehmen: Paris. Gestern Paris, heute Belgrad! Tempo dieser einmaligen, gewaltigen Zeit!

Die Marschstrecke wird festgelegt. Aufsitzen! Freudige Erwartungen in uns allen. Der besseren Strassenverhältnisse wegen habe ich den Weg über Budapest-Szeged gewählt und will dann dort an Ort und Stelle sehen, wie wir am besten weiterkommen. Gegen 15 Uhr überschreiten wir die deutsch-ungarische Grenze. Der Schlagbaum ist hochgezogen, kein Posten oder Zöllner ist weit und breit zu sehen. In den ersten Dörfern Ungarns empfängt uns Jubeln und Winken. Man bringt uns Erfrischungen, Brot und Schinken. Bei Moravita überschreiten wir dann gegen Mittag des Ostersonnabends die jugoslawische Grenze und befinden uns nun im Feindgebiet. Und da sehen wir auch schon die ersten Spuren der Kämpfe. Links und rechts unserer Strasse sind noch heftige Kämpfe im Gange, Stukas sind noch an der Arbeit und selbst Luftkämpfe bekommen wir noch zu sehen.

Noch sind es 80 Kilometer bis Belgrad. Noch immer haben wir keine Nachricht erhalten, dass Belgrad genommen sei. Vor uns sehen wir Fahrzeuge über Fahrzeuge, eine endlose Kolonne.

Hier kann nur Frechheit siegen. Der Zeiger des Tachometers, der in den letzten 20 Stunden kaum unter 80 gesunken ist, geht etwas herunter und nun überholen wir eine Kolonne nach der anderen. Es ist wahrlich ein Wettrennen der Truppen um den ersten Einmarsch in Belgrad. Und nach ungefähr 2 Stunden fahren wir — weiss Gott, wie wir es geschafft haben! — an der Spitze aller Truppen. Unser Sonderausweis hat uns geholfen.

* Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Schriftleitung der «Deutsche Nachrichtentruppe (Die F-Flagge)», Zeitschrift für die Nachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS.



Mitteilung an die Privatabonnenten

Es sind noch eine Anzahl Abonnementsbeiträge für 1943 ausstehend. Wir bitten die betreffenden Privatabonnenten höflich, uns den Betrag von Fr. 3.— auf das Postcheckkonto VIII 15 666 einzuzahlen, unter Benutzung des ihnen zugesandten Einzahlungsscheines.

Für eine gef. prompte Erledigung danken wir im voraus sehr.

Redaktion des «PIONIER».

Gegen 15 Uhr erreichen wir das Städtchen Pancevo, den einzigen Zugang nach Belgrad, da die Serben beide Brücken über Tames und Donau gesprengt haben.

Ueber den Stand des Kampfes um Belgrad erhalte ich folgenden Bescheid: Noch kein einziger deutscher Soldat habe Belgrad betreten, lediglich vor einigen Stunden sei ein Spähtrupp hinüberschickt worden, von dem aber noch keine Nachricht zurück sei. Vor morgen Mittag sei wohl mit einem Uebersetzen über diese beiden Flüsse nicht zu rechnen.

Da fällt mir etwas ein: Vor unserer Abfahrt übergab mir eine bekannte Nachrichtenhelferin einige Anschriften volksdeutscher Familien in Jugoslawien mit der Bitte, sie zu grüssen, falls sie noch leben sollten. Und eine solche Familie wohnte, als ob es der Zufall so gewollt hätte, in diesem Ort Pancevo. Ich überbrachte die Grüsse, die uns dann auch gleich ein herrliches Nachtquartier einbrachten. Ich nahm mir den Hausherrn beiseite und versuchte nun, alles herauszubekommen, was für meinen Auftrag von Nutzen sein konnte. Zunächst liess ich mir einmal das Post- und Fernsprechamt zeigen. Dort bemerkten wir die Spuren geworfener Handgranaten. Diese richteten zum Glück nur leichtere Beschädigungen im Wähleramt an. Die Stromversorgung war noch eingeschaltet. Von dem Leitungsaufseher, der früher auch in Belgrad arbeitete, ausserdem eine TF-Ausbildung bei Siemens hinter sich hat, erfahren wir sehr wichtige Unterlagen und Beschreibungen über das Belgrader Amt selber, seine Lage, die Beschaltungen der einzelnen Leitungen und noch vieles mehr. Sogar die genauen Anschriften der leitenden Belgrader Fernsprechfachmänner haben wir in der Tasche. Und nun trennt uns nur noch das Wasser von unserem Ziel.

Am nächsten Morgen, es ist der Ostersonntag, soll es nun so weit sein. Beim Dämmern fahre ich mit meinem Trupp hinunter zum Fluss und versuche, hinüberzukommen. Nach kurzer Verhandlung mit einem Oberleutnant des inzwischen auch herangekommenen Infanterieregiments Grossdeutschland wird mir ein Schlauchboot seiner Kompanie zur Verfügung gestellt, obwohl alle Einheiten des Regiments ebenfalls auf das Uebersetzen warten. Ohne Zwischenfall endet diese Ruderfahrt über die Tames. Acht Mann habe ich glücklich hinübergebracht, die anderen und die beiden Fahrzeuge muss ich drüben lassen und kann jetzt nur hoffen, dass sie sich unter Führung von Unteroffizier Stahl durchschlagen werden. Die 12 Kilometer Landstrecke, die Tames und Donau noch voneinander trennen, legen wir in einem von einem Leutnant desselben Regiments gestellten Wagen in einigen Minuten zurück und nun ist es soweit: Vor uns liegt Serbiens Hauptstadt. Aus allen Teilen der Stadt qualmt es noch, Flammen schlagen zum Himmel. Ueberall in der Stadt noch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Da hinüber also müssen

wir. Mein Trupp ist indessen auf ganze 4 Mann zusammengeschmolzen. Jetzt über die Donau! Ein einziges Sturmboot, das den Serben abgenommen wurde, steht zur Verfügung. Es soll nun nach und nach einzelne Stosstrupps der SS und des Regiments Grossdeutschland übersetzen. Ich gehe, mit meinem Ausweis bewaffnet, zum ranghöchsten Offizier und schildere ihm meinen Auftrag. Da sofort noch 2 SS-Führer rüber müssen, die den Auftrag haben, Beamte des Secret Service zu verhaften, kann ich nur zwei Plätze in dem Sturmboot erhalten. 2 Nachrichtensoldaten sollen also das Glück haben, mit *als die allerersten deutschen Soldaten von der Donau her in Belgrad einzudringen*. Wir besprechen uns kurz und schon springt der Motor an, und ausser dem technischen Beamten und mir sitzen plötzlich auch meine beiden anderen Männer auf dem Holzboden des Bootes. Nun ist es zu spät zum Rausgeworfenwerden, denn schon schaukelt das Boot auf der Donau. Die Fahrt geht ohne feindlichen Angriff zu Ende und so landen wir neben dem Anfangspfeiler der zerstörten Donaubrücke. *Unser Fuss steht am Morgen des Ostersonntag auf Belgrader Boden!*

Nun geht es an die letzte Etappe: Mit noch 2 SS-Männern requirieren wir einen auf der Strasse stehenden Personenwagen, sichern ihn durch MG und Karabiner und rasen jetzt, nach der Belgrader Stadtkarte, die wir von dem Deutschen in Pancevo erhalten haben, vor die Eingangspforte des Verstärkeramtes. Auf der Fahrt durch die Stadt noch kein einziger deutscher Soldat!

Wir steigen vor dem Verstärkeramt aus, holen einmal tief Atem, sehen uns gegenseitig an, und wir 4 wissen: Wir sind die Ersten! Ein klein wenig Stolz durchzieht uns, als wir den Stahlhelm abnehmen, um ihn mit der friedlichen Feldmütze zu vertauschen. Das Verstärkeramt ist 9.05 Uhr in unserer Hand. Unser Regiment ist der Hausherr geworden, so, wie es befohlen war.

Wir gehen jetzt sofort durch die Räume des Amtes und ich kann folgendes feststellen: Das Wähleramt und sämtliche Trägerfrequenzeinrichtungen sind in Ordnung, voll betriebsfähig und unbeschädigt. Der Strom wird aus einer Netzersatzanlage geliefert, da die Netzstromversorgung durch die Fliegerangriffe gestört war. Sämtliche Einrichtungen werden zunächst ausser Betrieb gesetzt. Es gibt kein langes Verweilen, die Arbeit beginnt in der gleichen Minute. Ich habe in Inspektor Wichmann einen Fachmann bester Güte zugeteilt bekommen, so dass ich keine Minute in Bange zu sein brauche, dass hinter unserem soldatischen Erfolg der nachrichtentechnische zurückstehen werde. Denn alles bisher Geleistete war ja nur Mittel zum Zweck, die *Weitsprechverbindung Belgrad-Deutschland* auf dem schnellsten Wege sicherzustellen.

Im Laufe des Vormittags stellt sich der jugoslawische Leiter des TF-Amtes zur Verfügung. Er soll uns zum unentbehrlichen Mitarbeiter werden. Er selbst ist auch bei Siemens ausgebildet worden und besitzt das deutsche Ingenieur-Diplom. Zu gleicher Zeit beschlagnahme ich sämtliche der Postdirektion unterstehenden Materiallager und hole gleich darauf aus der Stadt 2 Oberbauführer und 28 jugoslawische Leitungsaufseher zusammen, die auch sofort eingewiesen und zum behelfsmässigen Durchbringen der durch die Sprengungen zerstörten TF-Verbindungen an der Eisenbahnbrücke über die Save und Donau eingesetzt werden.

Indessen sind auch in den Vormittagsstunden Einheiten der Panzergruppe Kleist in Belgrad eingetroffen und gegen 11 Uhr übergibt mir ein Oberleutnant der Panzer-Nachrichten-Abteilung die Schlüssel zu dem von ihm sichergestellten Hauptpostamt, in dem sich aber nur Verwaltungsräume, der Sitz des früheren Postministers und die Telegraphenzentrale befinden.

Am Nachmittag wird die Verbindung zur Panzer-Nachrichten-Abteilung aufgenommen, die dann auch den Gebäudeschutz übernimmt. In den Spätnachmittagsstunden meldet sich zu unser aller Freude der Rest des Trupps mit beiden Fahrzeugen, die auf einer selbstgesteuerten Fischerfähre als erste Fahrzeuge der deutschen Wehrmacht über die Donau gesetzt sind.

Freie Monteurstellen bei der Telefonverwaltung

Wir machen unsere Mitglieder auf die im Bundesblatt und in der Fachpresse ausgeschriebenen Stellen für Monteur der TTV aufmerksam, wozu folgende *Erfordernisse* verlangt werden und wobei allfällige Anmeldungen sofort zu machen wären:

Schweizerbürger; abgeschlossene Lehrzeit als Telefonapparatmonteur, Mechaniker, Elektromonteur; Kenntnis der Grundlagen der Elektrotechnik; geeignete Praxis; Alter nicht über 26 Jahre; Kenntnis einer zweiten Landessprache erwünscht.

Handschriftliche Anmeldungen mit Leumundzeugnis, Lehr- und Dienstzeugnissen, sind sofort zu richten

an die Telephondirektionen Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen und Zürich, und die Telefonämter Bellinzona, Biel, Chur, Freiburg, Neuenburg, Olten, Rapperswil (St. G.), Sitten, Thun und Winterthur.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Die Bewerber werden beruflich und vertrauensärztlich geprüft.

Die Zuteilung der angenommenen Bewerber an die einzelnen Telefonämter bleibt vorbehalten.

Eidg. Pionier-Verband, Zentralsekretariat.

SEKTIONSMITTEILUNGEN

Zentralvorstand des EPV., offizielle Adresse: Sekretariat, Schrenngasse 18
Zürich 3, Tel. E. Abegg, Geschäftszeit 5 89 00, Privat 7 34 00, Postcheck VIII 25090

Sektion Basel

Offizielle Adresse:
Fritz Brotschin, In den Ziegelhöfen 169, Basel, Tel. 3 35 08, Postcheck V 10240

Morsekurse

Ab Montag, den 7. Juni, werden im Pionierhaus, Leonhardgraben, **Trainingskurse für Aktivfunker** abgehalten. Es wird in der Hauptsache vom Besuch der ersten Kursstunde abhängen, wie viele und für welche Stufe bestimmte Kurse abgehalten werden. Alle Interessenten merken sich daher das obige Datum und finden sich 2000 Uhr im Pionierhaus ein. Wer nicht kommen kann, sich aber doch für einen Kurs interessiert, meldet sich schriftlich oder telephonisch beim Präsidenten, Fritz Brotschin (Tel. Privat 3 35 08).

Stamm

In der Quartalsversammlung vom 17. Mai wurde nach kurzer Diskussion ohne Opposition beschlossen, den Stammtisch im Restaurant «**Braunen Mutz**» (Barfusserplatz) aufzuschlagen. Stamm wie bisher jeweils Montag, offiziell von 2000 bis 2200 Uhr.

Quartalsversammlung

Die bereits erwähnte Quartalsversammlung wurde von einer schönen Zahl Mitglieder besucht und nahm einen erfreulichen Verlauf. Zu erwähnen ist der eingehende Bericht von Kam. Schlatter über die im März abgehaltene Verkehrsübung. Grosse Interesse begegneten die das Kernstück des Abends bildenden Ausführungen von Kam. Schönmann über «Arbeit und Organisation der Sanitätstruppen». Nach der Versammlung wurde noch der neue Stammtisch im «Mutz» eingeweiht. -WK-

Sektion Bern

Offizielle Adresse: Postfach Transit,
Bern, Telefon Geschäft 62 (539) (Lt. W. Jost), Privat 3 72 27, Postcheck III 4708

«Quer durch Bern»

Der Sektion Bern des EPV wurde die Aufgabe übertragen, anlässlich dieses alljährlich vom Kantonalen Leicht-

athletikverband organisierten Stafettenlaufes am 16. Mai 1943 Funkverbindungen von sechs verschiedenen Punkten der Laufstrecke mit dem Ziel (Sportplatz Neufeld) herzustellen. Etwa 10 Kameraden trafen sich am Sonntagmorgen beim Bahnhof, wo die Geräte zu fassen und die Befehle des Verkehrsleiters, Herrn Lt. Fritz Wüger, entgegenzunehmen waren. Alsdann begaben sich die Stationsmannschaften auf ihre Plätze. Die Verbindungsaufnahme im Siebneretz auf Telephonie gelang gut. Um 0940 Uhr begann der Lauf. Auf jedem Posten wurde das Mikrophon einem Reporter übergeben, der ans Ziel berichtete, was beim Passieren der Läufer zu sehen war, und das Wort dann dem nächsten Posten weitergab. Am Ziel wurden die Meldungen der Streckenreporter sofort mit Lautsprecher der gespannt wartenden Menge weitergegeben. Leider war die direkte Uebertragung vom Empfangsgerät auf den Lautsprecher wegen des starken Geräusches der Trägerfrequenz nicht möglich. Die Meldungen waren aber grösstenteils gut verständlich, und die Verbindung war mit allen Stationen gut. Die neuartige Uebung war für uns sehr interessant, und die Veranstalter des Laufes waren von unserer Arbeit sehr befriedigt. Wir danken der zuständigen Stelle des Armeekommandos, die uns die nötigen Geräte zur Verfügung gestellt hat, für ihr Entgegenkommen, desgleichen dem Kam. Wüger für die umsichtige Vorbereitung und Leitung der Uebung.



Britische Telefonsoldaten beim Legen einer Leitung in der Wüste

Bild: Photopress, Zürich.